

Ersteinst täglich
mit Ausnahme der Tage nach dem
Son- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altenerburger Schulplatz Nr. 5.

Insertionspreis:
die dreizehnpaltene Korpuszeile ober
berem Raum 13/4 Rfg.

Insertionsannahme
bis 11 Uhr Vormittags.



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Merseburg, den 13. November 1889.

Politische- und Tages-Chronik.

Deutschland. Unser Kaiserpaar in Venedig. Das deutsche Kaiserpaar ist am Dienstag in der alten Lagunenstadt Venedig angekommen und von der Bevölkerung glänzend empfangen worden. Der erste Willkommen von Seiten der Behörden, sowie zahlreicher Vereine wurde im Hafen von Malamocco den Majestäten dargebracht. Auf der Weiterfahrt nach Venedig wurden die Kaiserschiffe von zahlreichen Gondeln und Barken umschwärmt, von den großen Dampfmaschinen ertönte Musik, während zahllose Conviva-Rufe dargebracht wurden. Die deutsche Kolonie begrüßte die Majestäten mit brausenem Hochs. Die vor dem Arsenal ankernden italienischen Kriegsschiffe gaben Salutsschüsse ab. Der Kaiser und die Kaiserin grüßten ununterbrochen die enthusiastische Menge, während die Fahrzeuge langsam dem Ankerplatz zustrebten. Alle umliegenden Häuser und Fahrzeuge waren festlich geschmückt. Darauf erfolgte die offizielle Begrüßung durch die italienischen Behörden und die erschienenen deutschen Vertreter. Der Kaiser und die Kaiserin gedenken zusammen den Dogenpalast und die Kirche von San Marco zu besuchen, am Abend soll eine festliche Illumination des Marcusplatzes und des Canale Grande stattfinden, worauf der Kaiser über Verona nach Monza reist, wo heute Mittwoch eine Jagd abgehalten werden wird. Abends treffen der Kaiser und die Kaiserin wieder in Verona zusammen und fahren dann gemeinsam zur Begrüßung mit dem Kaiser Franz Josef nach Innsbruck, der seine Gäste wahrscheinlich bis nach Mosenheim in Bayern geleiten wird.

— Kaiser Wilhelm über die türkischen Truppen. Unser Kaiser hat, wie nachträglich bekannt wird, den deutschen Instructions-Offizieren in türkischen Diensten bei seiner Anwesenheit in Konstantinopel seine besondere Anerkennung für ihre Leistungen ausgesprochen. Er sagte ihnen: „Die Leute sind vortrefflich eingezogen, und auch die türkischen Offiziere sind sehr schneidige, tüchtige Leute. Sie haben aber auch das beste Rekrutenmaterial, was man sich nur denken kann. Das sind ja geborene Soldaten. Mit solchen Truppen kann man gewiß auch Alles machen, die kommen im Feuer sicher nicht aus ihrer Ruhe.“ Der Kaiser erkundigte sich über Alles, selbst über Detailfragen, die Verpflegung und den Gesundheitszustand der Mannschaft, Fütterung und Beschlag der Pferde u. s. w. Für den Sieger von Plewna, Osman Pascha, zeigte Kaiser Wilhelm viel Interesse.

— Ueber die Kaiserreise nach Konstantinopel wird jetzt nachstehende Rundgebung verbreitet:

„Aus zuverlässiger Quelle verlautet, das die Konstantinopeler Reize des Kaisers gänzlich der Bedeutung entbehrt, welche ihr von einem großen Theile der nichtdeutschen Presse als indirekte Demonstration gegen Rußland beigegeben worden ist. Im Gegentheil darf als sicher betrachtet werden, das der Besuch des Grafen Ralkofsky in Friedrichsruhe wesentlich den Zweck gehabt hat, die österreichisch-ungarische Diplomatie von der Nothwendigkeit zu über-

zeugen, das den russischen Bestrebungen in Südosten Europa's innerhalb gewisser Grenzen mehr Spielraum als bisher zu lassen sei.

Fürst Bismarck versucht also abermals ein Einvernehmen über Bulgarien herbeizuführen.

— Die Kaiserin Friedrich hat sich vor ihrer Abreise aus Berlin, wie jetzt bekannt wird, ziemlich ausführlich über Gustav Freytag's Erinnerungen an Kaiser Friedrich geäußert. „Ganz unverstänlich“, so bemerkte Jemand, welcher der Umgebung der Kaiserin Friedrich sehr nahe steht, „muß allen denen, die den Kaiser in seinen Beziehungen zu seiner Gemahlin kannten, das sein, was Freytag über den Kaiser als den „Mann seiner Frau“ sagt. Da heißt es wörtlich: „Er rühmte ihr reiches Wissen und ihren Geist, zu dem er immer aufsehen mußte,“ und weiter: „Seine Hingabe und Unterordnung unter die geliebte Frau war eine völlige. Diese Liebe war das Höchste und Heiligste in seinem Leben, das ihn ganz erfüllte. Sie war die Herrin seiner Jugend, die Vertraute aller seiner Gedanken, seine Rathgeberin überall, wo sie Rath zu geben geneigt war.“ Die Kaiserin soll hierzu bemerkt haben: „Sie habe zu ihrem Gemahl emporgehoben, nicht er zu ihr; als bescheidnes, fast unwillkürliches, siebenjähriges Mädchen sei sie nach Berlin gekommen. Was sie geworden, verdanke sie ihrem unvergeßlichen Gatten.“ — „Er war es“, so sprach die Kaiserin, „der mich für alles Schöne und Gute begeisterte, mich in seine Pläne einweihte, den Wunsch in mir rege machte, meinen geistigen Horizont zu erweitern. Meine rege Anteilnahme an seinen Bestrebungen erweckte ihn; ich war, wie er oft sagte, „sein guter Kamerad“, mit dem er alles besprechen konnte.“ Die Kaiserin hatte bei diesen Bemerkungen Freytag's Buch vor sich aufgeschlagen und deutete wehmüthig lächelnd auf eine Stelle, in der es heißt: „Die Erziehung der Kinder, das Urtheil über Menschen und Ereignisse, Alles richtete er nach ihrer Persönlichkeit. Wo er ihr einmal nicht ganz folgen konnte, oder wo sein innerstes Wesen ihrer Forderung widersprach, war er tief unglücklich und unzufrieden mit sich selbst.“ — „Der Kaiser mir nicht folgen können“, sagte die hohe Frau, indem eine Thräne ihr ins Auge trat. „Und dann, wann und wo hätte ich je Forderungen gestellt, die seinem innersten Wesen widersprachen, ihn unzufrieden und unglücklich machten? Es war mein Stolz, ihm im hohen Fluge seines Geistes folgen zu können, seine Pläne zu verstehen, seine Wünsche zu theilen. Wir waren Eins im Denken und Fühlen! Die Worte „Alles richtete er nach ihrer Persönlichkeit“, sind entschieden unzutreffend. Der Kaiser pflegte in entscheidenden Fragen meine Meinung zu hören, wir tauschten unsere Ansichten aus, er freute sich, mich seine „Gehemrathin“ nennen zu können. Nie aber kam es vor, daß er dadurch, daß ich anderer Ansicht war, unglücklich oder unzufrieden mit sich selbst gewesen.“ Der Kaiserin Blick fiel dann auf jene Stelle, wo es heißt: „Sie war aus größeren Verhältnissen zu ihm gekommen, hatte mit reichen Anlagen,

schnellfassendem und hochfliegendem Geist, als Lieblingskind ihres Vaters, ihren geistigen Inhalt aus einem weit umfangreicheren Gebiet von bildendem Stoff erhalten. Durch glückliche Jahre hatte sie mit Eifer und zuweilen mit Geduld dahin gearbeitet, in der Seele des Gemahls die Interessen groß zu ziehen, die ihr am Herzen lagen und er empfand in seinem einfachen, lauterem Gemüth, was in ihm lebendig geworden war, als ihr Werk!“ — „Auch das stimmt ganz und gar nicht“, sagte die Kaiserin mit Erregung. „Er war es, der mit seinem hochfliegendem Geist mich für alle jene Ideale erwärmte, die sein Herz erfüllten. Er war es, der mit Geduld dahin arbeitete, in meiner Seele die Samenforten zu pflanzen, die in der feinigsten schon zur herrlichsten Blüthe entfaltet waren. Alles, was aus dem harmlosen Kinde, das er damals in sein Schloß einführte, geworden, ist sein Werk! Ich weiß thatsächlich nicht, was es heißen soll, wenn Freytag schreibt: „Ihm war, als hätte er erst durch sie sehen, fühlen, das Wahre erkennen, das Schöne genießen gelernt. Es war leicht zu verstehen, daß solche Herrschaft einer Frau dem Manne, dem künftigen Regenten von Preußen, Schwierigkeiten und Kämpfe zu bereiten drohte.“ Die Kaiserin versank in tiefes Nachdenken: „Solche Herrschaft! Ich ihm Schwierigkeiten und Kämpfe bereitet! Wann und wo? Habe ich je darnach getrachtet, seinen Willen dem meinigen unterzuordnen? Der Kaiser war nicht der Mann, der sich der Herrschaft seiner Frau gebeugt hätte, selbst wenn — doch genug,“ unterbrach sich die Kaiserin, das Buch bei Seite legend, „muß ich denn Alles lesen, was geschrieben wird?“ Sie trat in eine Fenstervertiefung, blickte lange und wehmüthig auf das dort hängende Bild Kaiser Friedrichs und verließ dann, kaum fähig ein Wort zu sprechen, das Gemach. — Kaiserin Friedrich soll, so wird weiter berichtet, den Freytag'schen Erinnerungen eigenhändig das Motto vorangesezt haben: „Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen und das Erhabene in den Staub zu ziehen: Ich traure nicht, es giebt noch edle Herzen, die für den hohen, seltenen Mann erglühen.“ Die Erinnerungen sollen mit diesem Motto versehen der Bibliothek der Kaiserin einverleibt worden sein.

— Dem Bundesrath in Berlin ist der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Feststellung eines zweiten Nachtrages zum Reichshaushalts-etat für das Etatsjahr 1889/90 zugegangen. Darunter befindet sich die schon angekündigte Nachforderung im Betrage von 1950 000 M., welche in Folge der erhöhten Unkosten für die Expedition Bismarck notwendig geworden ist.

— Parlamentarisches. Die Budgetkommission des Reichstags beriet am Dienstag die Einnahme des Etats der Zölle und Verbrauchssteuern und genehmigte dieselben. Zu einer erheblichen Debatte hierüber kam es nicht. — Die konservative Partei hat bei der Bankkommission des Reichstags ihren schon angekündigten Antrag auf Verstaatlichung der Reichsbank eingebracht. — Zu den von den verschiedenen

Parteien eingebrachten socialpolitischen Anträgen sind noch eine Anzahl Ergänzungsanträge eingebracht.

Bei der im Wahlkreise Ottweiler-Trier stattgehabten Erstaatswahl für das preussische Abgeordnetenhaus wurde Eisenbahnminister von Maybach einstimmig gewählt.

Im sächsischen Abgeordnetenhaus fand am Dienstag die Präsidentenwahl statt. Das bisherige Präsidium, die Herren Habertorn-Pittau, Streit-Zwidau, Georgi-Flauen, wurde per Akklamation wiedergewählt.

Im bayerischen Abgeordnetenhaus wurden mehrere kleine Etats erledigt.

Der englische Landwirtschaftsminister Chaplin hat alle Wünsche um Wiederzulassung des schleswig-holsteinischen Viehes zum englischen Markt definitiv abgelehnt. Damit ist unserer Viehansuhr ein sehr erheblicher Schlag verfehrt, den man in der meeresumfinglungen Provinz bitter empfindet.

Frankreich. Die Eröffnung der beiden Kammern des französischen Parlamentes in Paris hat am Dienstag stattgefunden. Das Ministerium war anwesend. In beiden Kammern hielten die Alters-Präsidenten kurze Ansprachen, in welchen sie auf die Bedeutsamkeit der stattgehabten Wahlen hinwiesen und ein einiges Vorgehen aller Republikaner als notwendig bezeichneten. Boulangisten und Monarchisten beschränkten sich auf höhnische Bemerkungen, wöhlen aber demnächst einen scharfen Protest gegen die Kassation von Boulangers Wahl einbringen. Die Wahl des früheren Ministerpräsidenten Floquet zum Kammerpräsidenten, welches Amt er früher schon Jahre lang hindurch inne gehabt hatte, ist sicher. Um allen Demonstrationen des boulangistischen Böbels auf dem nahe der Kammer, am anderen Ufer der Seine gelegenen Eintrachtsplage vorzubeugen, war der ganze weite Platz schon vom Vormittag an polizeilich stark besetzt, in der Nähe wurden größere Kavallerie- und Infanterie-Abtheilungen bereit gehalten, der Befehl bei thatkräftigem Widerstande mit blander Waffe einzuschreiten, war allenthalben erteilt worden. So weit bisher die Berichte vorliegen, ist keine Ruhestörung in größeren Umfange vorgekommen, sondern nur eine Zahl von kleinen Kneipelen, wie sie zwischen politischen Gegnern in Paris alle Tage passiren. Der Böbel heulte und schrie beim Erblicken von ihm nicht genehmen Personen, das war seine Hauptleistung, und diese kennzeichnet sich am besten dadurch, daß die Spektakelmacher bezahlte Leute waren. Neugierige waren in großer Menge auf den Straßen, aber von wirklicher Theilnahme für den Verdammten von Jersey, der nur jetzt, aber nicht handelt, war nichts zu bemerken.

Reichstags-Verhandlungen.

13. Plenarsitzung vom 12. November.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Etats für 1890/91. — Zuerst kommt die Spezialität des Reichstages zur Beratung. Bei Titel 10: „Sächsische und verminderte Ausgaben“ spricht Abg. Broemmel (deutschf.) den Wunsch aus, daß im Hause eine Verkaufsstelle der Marken und ein Preislisten der Berliner Privatpost eingerichtet werde. Präsident Abg. Dr. Bühl (nat.-lib.) erklärt, daß es Aufgabe des Vorstandes sein werde, diesen Vorschlag in Erwägung zu ziehen.

Abg. Dr. Meuser-Halle (deutschf.) äußert bei Titel 14: „Zum Ankauf von Büchern 30 000 M.“ den Wunsch, mit Rücksicht auf den bestehenden Buchhändlermarkt die Reuanstellungen bei denjenigen Buchhändlern zu bewirken, welche den höchsten Rabatt gewähren.

Beim Etat des Reichsanstalts und der Reichsanlei sprach der Abg. Richter (deutschf.) über das dem hochseligen Kaiser Wilhelm zu erachtende Nationaldenkmal und erörterte namentlich die Platzfrage.

Der Staatssekretär des Innern Staatsminister Dr. v. Boetticher erklärte, daß die Absicht bestehe, die allerdings sehr verschiedenen Ansichten der Mitglieder der Jury über die Platzfrage, deren Ansicht ursprünglich garnirt eingefordert worden wäre, dem Reichstage vorzulegen. Selbstredend läge übrigens die maßgebende Entscheidung über die ganze Angelegenheit bei den gelegenden Faktoren des Reichs.

Abg. Dr. Döckel (fraktionlos) wünscht, daß eine dem Hause zugegangene Petition, die W a r e n - a b z a h l u n g s - g e s e t z e, die bereits eine Landplage geworden, zu befehlen, dem Reichsanwalt überwiehen werde.

Staatssekretär des Innern Staatsminister Dr. v. Boetticher erwidert, daß die angeregten Wünsche der Reichsregierung sehr wohl bekannt seien und daß man bereits die Meinungsäußerungen der Landesregierungen eingefordert habe. Die Befestigung der fraglichen Wägen sei in dessen harnum schwer, weil man nicht zugleich die lokalen Zahlungsbedingungen treffen dürfe, die einem wirklichen Bedürfnis der kleinen Leute entsprechen.

Abg. Richter (deutschf.) wünscht von dem Herrn Stellvertreter des Reichsanwalts zu erfahren, wie der Herr Reichsanwalt über die bei der ersten Etatsberatung angeregte Schaffung eines Reichsanwalts denkt.

Staatssekretär des Innern Staatsminister Dr. v. Boetticher erwidert, daß ihm über die Ansicht des Herrn Reichsanwalts nichts bekannt sei und betont, daß diese Frage eine Besetzungfrage sei, mit der sich die beschäftigten der Bundesrat bisher keine Veranlassung gehabt habe; ein Antrag liegt nicht vor, eine gelegentliche Aeußerung eines Abgeordneten könne derselbe doch nicht zum Gegenstand seiner Beratungen machen.

Es folgt die Beratung des Etats der Reichsjustizverwaltung.

Abg. Dr. Baumach geht auf den Entwurf des neuen bürgerlichen Gesetzbuchs ein, der nach Form und Inhalt viele Einwendungen erfahren habe, weil er pedantisch, mancherlich und unübersichtlich sei. Am meisten billigte die praktischen Juristen den Entwurf; jedenfalls könne man die Sache nicht zurückstellen bis der Streit zwischen den Germanisten und Romanisten entschieden sei.

Staatssekretär des Reichsjustizamts v. Dehlschlager ist der Meinung, daß die Vollendung des großen Werkes gar nicht mehr so lange dauern werde, wie man wohl vielfach annehme; indes könne er einen bestimmten Zeitpunkt natürlich nicht angeben. Die Kommission habe über ihre ursprüngliche Aufgabe hinaus noch die Grundbuch- und Substitutionsordnung erledigt, und die Motive zu diesen beiden Werken würden in Kurzem veröffentlicht werden. Die jährlichen Rundgebungen, welche der Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuchs hervorgerufen, seien insofern erfreulich, als sie bezeugen, daß die ganze Nation an dem Zustandekommen desselben theilnehme. Die aus juristischen und gewerblichen Kreisen vorliegenden Urtheile würden zusammengefaßt und noch im Laufe dieses Jahres veröffentlicht werden.

Abg. Veiel (nat.-lib.) ist befriedigt, daß endlich eine Grundlage für das deutsche Gesetzbuch geschaffen sei. Heute schon im Hause zu dem Entwurfe Stellung zu nehmen, würde verfrüht sein.

Abg. Kufemann (nat.-lib.) kann letztere Ansicht nicht theilen.

Abg. Dehlschlager (nat.-lib.) erkundigt sich nach dem Stande der Vorarbeiten für die Reform des Gesellschafts- und Handelsrechts bezüglich der Handelsgesellschaften. Das neue Aktienrecht habe es besonders notwendig gemacht, die Rechtsverhältnisse der Handelsgesellschaften neu zu regeln.

Staatssekretär des Reichsjustizamts v. Dehlschlager erklärt, daß das Reichsjustizamt die beschüglichen Vorarbeiten thunlichst fördere, erwägt jedoch, daß von manchen Handelstresen das Bedürfnis nach einer solchen Reform geradezu bekräftigt werde.

Beim Etat des Reichsamts des Innern kommt Abg. Lingens (Centr.) zunächst auf die alte Forderung wegen Vorlegung der Originalberichte der Fabrikinspektoren juridisch und bezieht dann des Räheren die Ziele, welche die Fabrikinspektoren in den verschiedenen Fabriken ins Auge faßen sollten.

Abg. Fromme (Soz.-Dem.) führt aus, daß das Koalitionsrecht der Arbeiter gefährdet werde, daß die Fabrikinspektoren wesentlich den Interessen der Arbeitgeber dienen und wünscht auch, daß die Originalberichte der Fabrikinspektoren dem Reichstage vorgelegt würden.

Staatssekretär des Innern Staatsminister Dr. v. Boetticher erklärt, daß nach dem, was bisher betreffs der Formen der Vorlegung dieser Berichte geschehen sei, ihm nichts übrig bleibe, als ein Urtheil des Hauses herbeizuführen, was in dieser Beziehung eigentlich geschehen solle. Ue'ertragend sei die Aeußerung des Abg. Fromme, daß die Fabrikinspektoren für die Bedürfnisse der Arbeiter kein Verständnis hätten, weil sie mit den Arbeitgebern im Bunde stehen. Im Gegentheil geschehe thätlich zum Schutze der Arbeiter alles Mögliche. Allerdings thäten die socialdemokratischen Agitatoren und die socialdemokratische Presse, was sie könnten, um das Verhältnis zwischen Arbeitern und Arbeitgebern zu stören. Das Koalitionsrecht wolle Niemand unterbinden, sondern nur allein die Aufreizung zum Zwecke der propagandistischen Bestrebungen.

Abg. Fromme (Soz.) meint, daß der Herr Staatssekretär der Nachweis nicht gebracht habe, daß die Fabrikinspektoren dem Trustsystem mit dem nöthigen Nachdruck entgegengetreten. Die Inspektoren betrachteten alle Verhältnisse mehr zu Gunsten der Unternehmer, als der Arbeiter.

Staatssekretär des Innern Staatsminister Dr. v. Boetticher erwidert, der Vordränger habe seinerseits für seine Behauptungen keine Beweise beigebracht. Es sei nicht richtig, daß die Berichte über das Trustsystem nichts befaßen. Mit Entschiedenheit weise er die Behauptung, daß die Berichte der Fabrikinspektoren tendenziös gefärbt seien, ein für alle Mal juridisch. (Bravo!)

Abg. Dr. v. Frege (deutschf.) bestreitet dem Abg. Fromme gegenüber, daß in Sachen die Arbeiter von den Arbeitgebern vorgezogen würden. Vielmehr befänden sich die Arbeitgeber oft in einer Zwangslage den Arbeitern gegenüber. Allgemein sei eine Besserung der Lebenslage der Arbeiter wahrnehmbar; das sei erfreulich, aber man dürfe nicht zulassen, daß socialistische Agitatoren das Einvernehmen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern stören. Darauf wird um 5 1/2 Uhr die Beratung beschloffen.

Provinz und Umgegend.

† Mücheln, 11. Nov. Bei der heute stattgefundenen Stadtverordnetenwahl wurde in der 1. Abtheilung Schmiedemstr. Gepler wieder gewählt. Derselbe lehnte jedoch die Wahl dankend ab und wurde hierauf Kaufmann Handrock gewählt. In der 2. Abtheilung wurde Dehmann H. Braune und in der 3. Zimmermstr. Zwinging gewählt. — In einer der vergangenen Nächte wurde dem Restaurateur Löbing ein am Fenster

hängender Hase entwendet. Der Dieb hat eine der jetzt beim Neubau der Klüde gebrauchten Leitern dazu benutzt, sich den ledernen Hissen zu holen; eine neben dem Hasen hängende Gans hat er unberührt gelassen.

† Scheubitz, 12. Nov. Am Montag Vormittag ist an der Hedwigsbrücke hier der Leichnam der 42jährigen Wirthschafterin E. aus Wolfmarbors bei Leipzig gebürtig, an einem Weidenbusche hängend, aufgefunden worden.

† Halle, 11. Nov. Die socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten August Heine-Galberstadt, Ad. Hoffmann-Halle und Reichhaus-Schur laden gegenwärtig zu einer socialdemokratischen Zusammenkunft für die Provinz Sachsen und Anhalt ein, welche am Sonntag, den 28. November, Nachmittags 3 Uhr, hier selbst im Saale der Restauration, zum kühlen Brunnen stattfinden soll, und in welcher Beratungen über das Verhalten der socialdemokratischen Partei der Provinz Sachsen und Anhalt bei der bevorstehenden Reichstagswahl abgehalten werden sollen.

† Weisensfeld, 11. Novbr. Gegenwärtig verendet der hiesige Verein für Geflügelzucht sein Programm zu der 13. großen Geflügel-Ausstellung am 18.-20. Januar 1890 in den Räumen von „Schumanns Garten“ hier. Zur Ausstellung werden zugelassen: Tauben, Hühner, Perlhühner, Pfauen, Truthühner, Enten, Gänse, Sing-, Bier- und ausgestopfte Vögel, Futterproben, Brutapparate, Schriften ornithol. Inhalts u. Die Anmeldung hat bis zum 4. Januar bei dem Schriftführer Herrn W. Mundt, Merseburgerstraße 23, zu erfolgen. Mit der Ausstellung ist eine Prämiation und Verloosung verbunden. Erstere besteht in silbernen und bronzernen Staatsmedaillen, in Geldbeträgen und in 17 Ehrenpreisen in Höhe bis zu 15 Mk. Als Preisrichter werden fungiren die Herren Major a. D. Kupisch-Gienach, Fuchs-Altenburg, Ohms-Galle, Kramer-Reudnitz-Leipzig und Schulze-Raumburg.

† Osterode a. S., 10. Nov. Die gar nicht genug zu rührende Unfälle der Wäde, das Feuer mit Explosivstoffen zu entfachen, hätte in diesen Tagen hier wieder zu einem großen Unglück führen können. Ein bei dem Deconom W. hier beidentfests Mädchen hatte entgegen eindringlichen Verbots verachtet, durch Aufgießen von Benzin das Feuer im Ofen des Kinderzimmers zu entfachen; hierbei geriethen durch die schnell um sich greifende Flamme ihre Kleider in Brand und sie selbst in solche Panik, daß sie, die sich mit dem kleinsten, einjährigen Kinde des Hauses allein im Zimmer befand, nicht einmal Hilfe rufen konnte. Diese kam erst durch die von dem ungewöhnlichen Geräusch aufmerksam gewordene Wirthschafterin, welche durch übergenorene Dedn das Feuer erstickte. Die Brandwunden des Mädchens sollen nicht gefährdend sein; das Kind ist zum Glück unverletzt geblieben.

† Feßnitz, 11. Nov. Hier ist, wie schon gemeldet, seit mehreren Wochen ein zwölfjähriges Mädchen seit einem Ausgange, auf dem es dem Vater Mittagsbrod in die Fabrik gebracht hatte, spurlos verschwunden. Ein in derselben Fabrik beschäftigter Heizer ist nun unter dem entscheidenden Verdachte verhaftet worden, daß er das Mädchen an sich gelockt, es mißhandelt, dann getödet und den Körper in den Ofen geworfen habe.

Der Chemiker Raubmörder, dessen scheinliche That die Gemüther in erbitterter Spannung hielt, ist in der Person eines gewissen Schneberger aus Byhmen entdeckt worden. Sch. hat sich am Sonnabend nach der That zu Fuß nach Einsebel begeben, dort ist er über Nacht geblieben. Am Sonntag früh verlangte er am Bahnhof Dittersdorf eine Fahrkarte nach Aue. Das Bahnpersonal, dem die blutbesetzte Erscheinung auffiel, telephonirte an den Gendarmen in Burkhardsdorf, der den Mörder in sicheren Gewahrsam nahm.

Local-Nachrichten.

Merseburg, den 13. November 1889.

§ Sternschnuppenstürme sind im November mehrere zu beobachten. Und zwar solche von beträchtlicher Stärke in der Zeit vom 11. bis 15. d. Mts. Es sind dies die sogenannten Leoniden; sie scheinen von einem Punkt, der 10 Grad nördlich von dem Hauptsterne des

großen Löwen liegt, herzukommen. Vom 27. bis 29. November sind Sternschnuppen zu beobachten, die aus dem Sternbilde der Andromeda zu kommen scheinen. Endlich sind noch solche zu erwähnen, deren scheinbarer Strahlungspunkt 4 Grad nördlich vom Aldebaran, dem Hauptstern des Stiers, liegt.

§ Der Krebsfang. In der Zeit vom 1. November bis zum 31. Mai einschließlich ist der Fang von Krebsen in allen nicht geschlossenen Gewässern verboten. Gelangen Krebse während der angeordneten Schonzeit lebend in die Gewalt des Fischers, so sind dieselben mit der zu ihrer Erhaltung erforderlichen Vorsicht sofort wieder in das Wasser zu setzen. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden mit Geldbuße bis zu 150 Mk. oder Haft bestraft.

§ Bänke in 4. Classe. Daß die 4. Wagenklasse auf den preussischen Staatsbahnen eine gegen die jetzigen Verhältnisse bessere Einrichtung erhalten sollte, haben wir bereits vor einiger Zeit berichtet. Wie nunmehr dem „Kaff. Tagebl.“ mitgetheilt wird, sollen bereits Anordnungen ergangen sein, wonach in den Wagen 4. Classe Bänke anzubringen sind.

§ Das Gepäck der Eisenbahn-Reisenden. Kürzlich hatte eine größere Anzahl holländischer Geschäftsleute an die Eisenbahn-Direction eine Eingabe gerichtet, um die von derselben getroffene Maßnahme in betreff der Hinterlegung des Gepäcks der Reisenden in der Eisenbahngarderobestelle (den Portiers ist dies fernerhin verboten worden) rückgängig zu machen. Jetzt hat die Eisenbahnbehörde diese Eingabe ab-

schläglich beschieden, da die Anordnung einer höheren Beifugung zufolge auf allen größeren Stationen der preussischen Bahnen Platz greifen soll.

§ Selbstmord. Mittwoch Morgen, kurz nach 7 Uhr, wurde auf dem „Damme“ in der Nähe der Scheunen, ein Selbstmord ausgeführt. Der Selbstmörder, ein anscheinend dem Arbeiterpersonal einer der hiesigen Maschinenfabriken angehöriger junger Mann, hat sich durch eine Revolverkugel das Leben genommen. Den dazu benutzten neuen Revolver mit noch drei nicht entladenen Schüssen, sowie eine Taschenuhr fand man in der Nähe der Leiche. Näheres über die Person des Selbstmörders, sowie über die Motive zu seiner unseligen That ist uns bis zur Stunde noch nicht bekannt geworden.

Inseraten-Teil.

Deutsche Schaumweinfabrik Wachenheim

Mk. 1,75

die ganze Flasche,
die halbe 1,20 Mk.,
die viertel
75 Pfg.

(RHEINPFALZ)

Niederlage bei Geinr. Schulze jun., Merseburg.

Feld-Verkauf.

Sonnabend, den 16. d. Mts., Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr werde ich im Peine'schen Gasthofe zu Creypau ein dem Stelmacherstr. No. 106 daselbst gehörigen, in Creypauer Auer gelegenen Ackerplan von 7 $\frac{1}{2}$ Morgen öffentlich meistbietend verkaufen. Bedingungen im Termin.

Merseburg, den 9. November 1889.

Fried. M. Kunth.

Freiwill. Wein-Auction!!!

Ein bedeutendes Weinhaus beabsichtigt, um den Preis seiner Kunden zu erweitern, eine größere Partie Weine gleich wie dies in Weingegenden gebräuchlich, durch Auction zu verkaufen. Für die zu Verkauf gelangenden Flaschenweine leistet Verkäufer für vollst. Reinheit Garantie. Die Auction findet in Halle a. S., Restaurant Kaiser Wilhelmshalle, Neue Promenade Nr. 8, am Freitag, den 15. d. Mts., durch einen Beamten des Gerichtes statt.

J. A. Petschik.

Bankgelder

von 30,000 Mk. an, auf Ader zu 3 $\frac{1}{2}$ %, fow. 45,000 Mk., 30,000, 24,000, 20,000, 18,000, 2 mal 15,000, 10,000, 9,000, 4 mal 6,000, 3,000, 2,000, 2 mal 1,500, 1,000 u. 750 Mk.

Privatgelder

zu 4-4 $\frac{1}{2}$ % Zinsen, per sofort oder 1. Januar 1890 sind auszuleihen durch

G. Höfer

Rossmarkt 8.

Hypothekenkaptialien

in jeder Höhe per sofort oder 1. Januar 1890 auszuleihen durch Fried. M. Kunth.

Die Spezial-Betten u. Bettfedern-Handlung von

B. Levy,

Rossmarkt Nr. 7 b. Hrn. Hupe empfiehlt

Fertige Betten und böhmische Bettfedern zu allerbilligsten Preisen.

B. Levy.

Ein Pferd unter dreien die Wahl, ist zu verkaufen. Geißel Nr. 4.

Der nach unserer Bekanntmachung vom 23. März 1888 für das den Merkel'schen Erben gehörige, an der Lauchstädter Chauße belegene Planstück Nr. 213 und dessen Umgebung beschlossene Bebauungsplan wird nunmehr ebenfalls und zwar bezüglich der Straßen J. K. L. M. in Gemäßheit des § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 förmlich festgesetzt. Derselbe liegt im Communalbüro während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen.

Merseburg, den 8. November 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der am Montag, den 11. November im „Zivoli“ abgehaltenen und von Wählern der I., II. und III. Abtheilung zahlreich besuchten Versammlung zur Besprechung der bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen, ist mit Stimmenmehrheit beschlossen worden:

- 1) Für die III. Abtheilung a. zur Wiederwahl: die Herren Professor Dr. Witte und Handelsgärtner Boigt; b. zur Neuwahl: den Herrn Regierungs-Secretär Paul Heber — an Stelle des von hier verlegten Hrn. Verbands-Inspector Beyer;
- 2) Für die II. Abtheilung zur Wiederwahl: die Herren Kaufmann Dürbed, Bureau-Vorsteher Schwengler und Notar Wolfel;
- 3) Für die I. Abtheilung a. zur Wiederwahl: die Herren Justizrath Grube, Kaufmann Pedolt und Regierungs-Secretär Rindfleisch; b. zur Neuwahl: den Herrn Feuer-Societäts-Kassen-Rendanten Urs — an Stelle des verstorbenen Hrn. Rechnungs-Rath Rißke — bis ult. 1891 und den Hrn. Kaufm. Klaus — an Stelle des freim. ausgeschiedenen Hrn. Rentier Lorenz — bis ult. 1893 den stimmberechtigten Wählern bestens zu empfehlen.

Bezugliche Wahlzettel werden an den Wahltagen vor den bereits bekannt gegebenen Localen zur Ausgabe gelangen.

Der Vorstand des Bürger-Vereins für städtische Interessen.



Die Anhalt-Dessauische Textil-Manufactur DESSAU

liefert franko an Jedermann ihre Tuche und Buckskins vom billigsten bis zum feinsten Genre in beliebigem Maasse zum Fabrikpreise.

Muster gratis und franko.

L. Hain.

Ausverkauf.

Das bisher neben meiner Buchbinderei, Schreibmaterialien- und Papierhandlung noch mit betriebene

Galanterie- und Spielwaaren-Geschäft

gebe ich auf und verkaufe die Vorräthe hiervon zu und unter dem Einkaufspreise vom 1. November ab.

H. Limplrecht,

Merseburg, Gutsenplan Nr. 3.

Glasmalereien zu Festgeschenken

fertigen in jeder Preislage und Ausführung

W. Franke. Inh.: Düsberger & Hartung, Franke's Sohn, Naumburg a. S. NB. Um rechtzeitig liefern zu können, erbiten geschätzte Weihnachttaufträge rechtzeitig.

VAN HOUTEN'S CACAO.

Bester — im Gebrauch billigster.

$\frac{1}{2}$ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolate.
Ueberall vorrätig.

Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen

Seit 10 Jahren von Professoren, praktischen Ärzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches Haus- und Heilmittel angewandt und empfohlen. Erprobt von:

- Prof. Dr. R. Virchow, Berlin.
- „ von Gietl, München (†).
- „ Reclam, Leipzig (†).
- „ v. Nussbaum, München.
- „ Hertz, Amsterdam.
- „ v. Korezynski, Krakau.
- „ Brandt, Klausenburg.



- Prof. Dr. v. Frerichs, Berlin (†).
- „ v. Scanzoni, Würzburg.
- „ C. Witt, Copenhagen.
- „ Zdekauer, St. Petersburg.
- „ Soederstädt, Kasau.
- „ Lambl, Warschau.
- „ Forster, Birmingham.

Unterleibs-Organen

bekannt, in trägem Stuhlhaltung und daraus resultirenden Schmerzen, Schwindel, Rheumatism etc.

bei Störungen in den

Leberleiden, Hämorrhoidalgang, habitueler Stuhlerden Beschwerden, wie: Kopfklemmung, Appetitlosigkeit.

Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern genommen und den schmerzhaften Salten, Gichtkranken, Erkranken, Malaria etc. vorzuziehen.

Zum Schutze des kaufenden Publikums ist die Verpackung im Verkehr befindlichen. Man überzeuge sich hiebei beim Ankauf durch Abnahme der aus der Schachtel genommene Gebrauchsanweisung, daß die Etiquette die obenstehende Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Rich. Brandt trägt. Auch sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche in der Apotheke erhältlich sind, nur in Schachteln zu Mk. 1 (keine kleinere Schachteln) verkauft werden. — Die Gebrauchtheile sind: Silbe, Aeschensgarbe, Aloe, Abmuth, Gichtkraut, Gentian.

Ich Anna Csillag

mit meinem 185 Centimeter langen Haare, welches ich in Folge 14 monatlichen Gebrauches meiner selbsthergefundenen Pomade erhielt, die von den berühmtesten ärztlichen Autoritäten als das beste Mittel zur Förderung des Wachstums der Haare und zur Stärkung des Haarbodens anerkannt ist, empfehle allen Damen und Herren meine Pomade. Dieselbe erzeugt einen vollen und kräftigen Haar- und Bartwuchs, verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl den Kopf- als auch Barthaaren einen schönen Glanz und große Fülle, und beharrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. Ihres höchst angenehmen Geruches wegen eignet sich diese Pomade für jeden Toilettenisch und sollte in keinem Hause fehlen. Tausende von Anerkennungs-schreiben, die zu Jedermann's Einsicht bei mir aufliegen, beweisen die Vorzüglichkeit meiner Pomade. — Preis per Fliegel 75 Pfg., 1 M., 2 M. Wiederverkäufer Rabatt. Postversandt täglich gegen Voreinsendung des Betrages oder Postnachnahme nach der ganzen Welt aus der Fabrik **Anna Csillag, Berlin N., Gr. Hamburger Str. 34**



SCHUTZ-MARKE

persönlich anwendend den ganzen Tag, wo sich jeder von der Echtheit der Haare überzeugen kann. Ausgestellt gewesen in allen größeren Städten Europa's und zuletzt in Cassan's Panoptikum und deutscher Friseur-Ausstellung in Berlin. In Leipziger Illust. Ztg. m. Illustration als Sehenswürdigkeit aufgeführt.

*) Analytisch-chemisch untersucht, begutachtet und empfohlen von Herrn Joseph Szavesuk, Professor der Chemie zu Budapest.

40% Ersparniß! Höchst wichtig für jeden Haushalt. 40% Ersparniß!

C. M. Schladitz,
Seifenfabrik und Versandtgeschäft, Prettin a. Elbe
versendet gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung
zu wirtlichen Fabrikpreisen schon von $\frac{1}{4}$ Centner ab
franko jeder Bahnstation, inklusive Kisten

garantirt reine Waschseifen,
als: Korn-Wachs-Seife, weiß, pro Pfd. 26 Pfg., Oranienburger
Korn-Seife, gelblich, pro Pfd. 28 Pfg., Harz-Korn-Seife, gelb, pro
Pfd. 22 Pfg., do. braun, pro Pfd. 20 Pfg., Talgseife, rot od. blau marm.
pro Pfd. 19 Pfg., Elaienseife, $\frac{1}{2}$ Ctr. 18, $\frac{1}{4}$ Ctr. 9.50, $\frac{1}{8}$ Ctr. 5 Pf.

Käuser und Freistücke gratis und franco.

Probepostpakete, enthalten netto 9 $\frac{1}{2}$ Pfd. in 6 Sorten
gemischt, Markt 2.80 franco gegen Nachnahme.

(Gesprochen von der Reich. der Gesundheitsanstalt, „Don Faust zu Faust“ in Nr. 15.)

40% Ersparniß! Außergewöhnlich günstige Offerte. 40% Ersparniß!

Freitag früh
frische Rindskaldaunen.
Rob. Reichhardt.

Ausgeschälte Lende
ausgeschnitten empfiehlt
Rob. Reichhardt.

Stadthäuser

zu verkaufen. 3 Fischen an der Halle'schen Straße, 1 Geschäftshaus mit Läden in der Gott-hardsstraße, 2 Wohnhäuser in der groß. u. 1 dto in der Kl. Ritter-**sofort** zu verkaufen durch **Carl Rindfleisch, Merseburg, Burgstraße 18.**

Donnerstag früh frischen Schellfisch.

Frische Bratbringe 2 Stück 15 Pfg., neue türkische Pfannm., selbstgekochtes Pfannm., Magdeburger Sauerkohl
empfehl **A. Faust.**

600—800 Christbäume

(schöne bairische Gestirnen und Nichten) hat abzugeben **Valentin Weidner** in Hohenmölsen.

Zur gefälligen Beachtung!

Schuh- u. Stiefelwaaren

aller Art und Facon fertigt dauerhaft, schnell und billig. Um gütige Aufträge bittet **F. Steiner, Unteraltenburg 45.**

1888er u. 89er Importen

von 150 Mark aufwärts, erste Marken in vorzüglichen Farben empfiehlt **A. Wiese, (Inh.: Georg Heuer.)**

Specialität: Vanille-Bruch-Chocolade

unübertroffen an Wohlgeschmack und Feinheit empfiehlt **Fr. Schreiber's Conditorei.**

Frischen Schellfisch, Frischen Hecht à Pfd. 40 Pfg., echte Frankfurter Würstchen, eingemachte Preiselbeeren, Pfeffer-, u. Sauf-Gurken, neue Katharin- u. türkische Pfannm., Amerik. Apfelstücken
empfehl **C. L. Zimmermann.**

Ein fleißiger Schreiber

sucht Stellung bis 1. Janua. Adresse: **C. Julitz, Raumburg a. S., Herrenstr. 19.**

Gesang-Verein.

Freitag, 7 Uhr: Probe für Chor u. Dr. Geyer in der „Kaiser-Halle.“

Stadttheater Halle.
Donnerstag, 14. November. Kabale u. Liebe. Trauerspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller.

Stadttheater Leipzig.
Neues Theater. Donnerstag, 14. November. Anfang $\frac{1}{2}$ 7 Uhr. Der Vice-Admiral. — Altes Theater. Anfang 7 Uhr. Das letzte Wort. — Carola-Theater. Anfang 7 Uhr. 21. Spiel des Herzogl. Meiningen'schen Hoftheater. Zum 3. und letzten Male: Die Rosen von Lybun.

Geburts-Anzeige.

Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben beehren sich anzuzeigen **Dr. Rode und Frau.** Seehospiz-Norderney, den 11 Nov. 1889.

Auf Kreta.

Styjen von Richard Horn.
(Schluß.)

Wochen waren seitdem vergangen. Auf der Insel Kreta herrschte völlige Ruhe, denn die Russen hatten im Kampfe mit den Türken einige schwere Kretztheile zu verzeichnen, und die Erwartungen der kretensischen Griechen waren dadurch arg herabgestimmt worden. In dem Griechendorf hatte man den Zwischenfall mit Ali Bey längst vergessen und schenkte auch den großen Weltbegebenheiten geringe Aufmerksamkeit, denn am Orte selbst sollte ein bedeutendes Ereigniß sich abspielen. Der Sohn des Ortsvorstehers Konstantin, Georg, wollte die schöne Anastasia, die Tochter des Schullehrers Philippus, heirathen, und das ganze Dorf war zu der Verbindung dieses stilllichsten Paares weit und breit geladen. Man vermied es sorgfältig, irgend welche Zwistigkeiten mit den türkischen Nachbarn, die sonst sehr häufig vorkamen, herbeizuführen, nur um dies Fest völlig ungestört begehen zu können. Der große Tag kam heran, alle Häuser waren dem Brautpaar zu Ehren geschmückt, Trauung und Festmahl verliefen ohne Störung, und der Jubel erhöhte sich, als gegen Abend ein armenischer Händler, Mustapha, aus der Hauptstadt eintraf und die Kunde von einem großen Siege der Russen über die Türken brachte. Mustapha war ein geschmeidiger, gewandter Mann, den die Griechen sonst nicht gern sahen, denn er galt als Agent und geheimer Spion der türkischen Regierung, aber heute, wo er mit einer solchen Freudennachricht kam, wurde er doch mit allgemeinem Jubel bewillkommet. Man trank stark und unter lautem Lärmen und Jauchzen wurde das junge Ehepaar nach dem Hause Georg's begleitet. Der Händler schien total berauscht. Man brachte ihn in einen Schuppen hinter dem Hause des neuen Ehepaares, dort mochte er seinen Rausch ausschleusen.

Es war nahe am Morgen, als es an die Thür klopfte. Georg erhob sich selbst und öffnete. Draußen stand ein vermunterter Mann, aber der Hausherr erkannte ihn auf den ersten Blick, es war einer der vorwegentsten griechischen Waffenschmuggler. Er berichtete, man habe mehrere Fahrgäste mit Gewehrkräften bis zum nächsten Berke des Ortes gebracht; nun seien noch ein halbes Duzend kräftiger Männer notwendig, um die Sendung an's Land zu bringen. Sofort erklärte sich Georg bereit, man wende in den benachbarten Häusern einige junge Leute und bald rauchte ein Kahn in's Meer hinaus. Nirgendes war ein Fahrzeug zu erblicken, und die Griechen äußerten laut ihre Freude, daß es ihnen wieder einmal gelinge, den Türken ein Schnippchen zu schlagen. Man verteilte die Risten, kräftige Hände ergriffen die Ruder und heimwärts ging es. Man bog um die letzte Felsenecke, als plötzlich unmittelbar vor der Bay des Griechendorfes ein türkisches Kriegsschiff erschien. Die Ruderer sahen sich gegenseitig überrascht an: „Es ist Ali Bey,“ sagte Georg leise. „Sollte Jemand den Berräther gespielt haben?“ Aber in aller Mienen sah er nur aufrichtiges Erstaunen. Georg schaute nach dem türkischen Schiff. Eine einsame Schildwache war dort sichtbar, ruhig trieb es auf den Wellen fort nach der See zu. „Der Türke treuzt wohl nur zufällig hier,“ meinte Georg ruhiger. „Vorsichtig, dann werden wir schon vorüber kommen.“ Lautlos tauchten die Ruder in's Wasser, näher und näher kam man dem Gegner, aber nichts rührte sich. Nun war die letzte Wegstrecke zu durchkreuzen, es kam der gefährlichste Moment.

Führend ertastete Georg seine Weisungen, ein triumphierendes Lächeln zeigte sich schon auf seinem Gesicht, der träge und schläfrige Türke war kein achtenswerther Feind. Doch da mit einem Male schrie er laut auf: „Rudert, Leute, es gilt Euer Leben.“ In diesem Augenblick lagen die Bote und der Kriegsdampfer schräg gegenüber, und der letztere rammte nun mit der vollen Kraft seiner Maschinen auf die kleinen Boote los. Die Griechen mühten sich, daß ihnen der Schweiß von der Stirn troff; ver-

geblich, der Türke versperzte ihnen den Weg. Jetzt wandten sie sich seitwärts, geriethen aber in das Kielwasser des Kriegsschiffes. Unter erschwerter Verhältnissen kämpften sie weiter, doch nur wenige Minuten, dann ein furchtbarer Schrei, der große Dampfer hatte die Boote mit Mann und Maus in den Grund gefahren. Jetzt erschien der Kapitän auf Deck. Er blickte gleichmüthig auf die Wellen: „Sie haben ihre Strafe, und ich hielt mein Wort!“ Anastasia wartete am anderen Morgen vergeblich auf das Erscheinen ihres Gatten. In der Trauer um die Umgekommenen achtete man im Dorfe gar nicht auf das spurlose Verschwinden des Armeniers Mustapha. Der Händler hatte den Spion Ali Bey's gespielt, und seinem in der Nähe befindlichen Kriegsschiffe durch Zeichen Mittheilung von dem neuen Schmugglerzuge gemacht und es dem türkischen Kapitän ermöglicht, seine Feinde zu vernichten, ohne wieder das Griechendorf zu betreten.

Georg's Wittwe wurde viel umworben. Sie lehnte auch nachdem das Trauerjahr längst verstrichen war, alle neuen Heirathsanträge ab. Es war wohl Niemand da, der das rechte Wort zu sprechen verstand. Aber zuletzt fand sich doch Einer. Ein klüger, verwegenere Seemann näherte sich der jugendlichen Wittwe, und trotz aller ihrer Abweisungen, verzagte er doch nicht an der schließlichen Erringung seines Zieles. Anastasia sah eines Abends an der Bucht und blickte auf das Meer hinaus, in welchem Georg und seine Gefährten den Tod gefunden hatten. Stephan, der Seemann, näherte sich ihr. „Ich komme um Abschied zu nehmen für ein Jahr.“ — „Lebe wohl!“ war die ruhige Antwort. — „Nicht so sollst Du mir Lebewohl sagen,“ künftete er mit erregter Stimme, „wenn ich zurückkehre, wirst Du mein Weib werden!“ — „Stephan!“ Sie rief es mit funkelnden Augen, alle bisherige Trauer war aus ihrem Gesichte verschwunden. Er antwortete mit einem eigenhümlichen Lächeln und sagte dann: „Ich habe auf Ali Bey's Schiff Dienst genommen!“ — „Ich danke Dir, ich danke Dir!“ antwortete sie. „Ja, kommst Du wieder, so folge ich Dir als Dein Weib.“ Stephan sah sie lange an, preßte sie heftig in seine Arme und eilte davon.

Nach etwa einem halben Jahre brachten türkische Zeitungen die Meldung, daß dem Kriegsschiff A. unter Kapitän Ali Bey ein bedauerliches Unglück zugefallen sei. Auf einer Uebungsfahrt an der kleinasiatischen Küste habe eine schwere Kesselexplosion stattgefunden, durch welche ein Theil des Schiffes zertrümmert, der Kapitän und viele Mannschaften ihren Tod gefunden hätten. Der erste Heizer, ein durchaus zuverlässiger Mensch, habe wahrcheinlich seinen Tod in den Wellen gefunden, denn sein Körper sei bisher nicht aufgefunden worden. —

Bald nachher stellte sich der Matrose Stephan wieder in dem Griechendorf auf der Insel Kreta ein. Als er zum ersten Male vor Anastasia erschien, hatte ihn diese mit brennenden Augen angeschaut. Er hatte flüchtig genickt, ohne aber ein Wort zu sprechen, und darauf hatte Georg's Wittwe ihm freiwillig die Lippen zum Kuß geboten. Woher er gekommen und wo er gemen, fragte sie nicht, auch im Dorfe kümmerte sich Niemand darum; Niemand aber wunderte sich, als bald die Vermählung Stephan's mit Anastasia bekannt gemacht wurde. Man hatte von dem Tode Ali Bey's bei der Schiffskatastrophe vernommen, und reimte sich wohl allerlei zusammen. Der Waffenschmuggel in der Bucht erloich für lange Zeit, nachdem Rußland und die Türkei Frieden gemacht. Stephan gab das Seemannsgewerbe auf, er drückte dem alten Konstantin bei dessen Scheiden die Augen zu, und ward sein unbeskränkter Nachfolger und Erbe. —

Vermischte Nachrichten.

(Kaiser Wilhelm und seine Mutter.) Von den Athener Festtagen wird der Pol. Corr. geschrieben, daß in Griechenland allgemein die Aufmerksamkeit beachtet wurde, welche Kaiser Wilhelm seiner Mutter, der Kaiserin Friedrich erwies. Bei allen großen Festlichkeiten über-

ließen er, wie seine Gemahlin, ihr den Vortritt. Auch seiner Schwester gegenüber legte der Kaiser die größte Zärtlichkeit an den Tag. Abgesehen von den schönen und werthvollen Geschenken, die er ihr als Hochzeitsgabe dargebracht, bewies er ihr fortwährend Aufmerksamkeit aller Art, indem er ihr ausgesucht schöne Blumen sandte und ihr alle ihm zugekommenen Depeschen, welche sie irgendwie interessieren konnten, sogleich zustellen ließ.

(Nachlänge zu den Konstantinopeler Kaiser tagen.) Aus der türkischen Hauptstadt schreibt man der Post, Stg.: „Fromme und zugleich loyale, justanstreue Moslem in werden in der vergangenen Festwoche wahrscheinlich Anlaß genommen haben, Allah und den Propheten dringend zu bitten, daß sie mit Sr. Majestät dem Sultan nicht allzustränge ins Gericht gehen mögen um der von diesem begangenen verschiedenen Abweichungen gegen altgeheilte Sitten und religiöse Gebote willen, wozu der Besuch der deutschen Gäste den Beherrscher der Gläubigen verleitet hatte. Seine öffentlichen Höflichkeitbezeugungen gegen eine unverrückte Christin, seine Anbequemung an die den Türken höchst verwerflich erscheinenden Gebräuche der Gaiurs, welche so weit ging, daß er nicht nur an der Seite der Kaiserin fuhr, sondern, wie wenigstens Manche von uns deutlich gesehen zu haben glauben, daß er ihr beim ersten Empfange, wie beim Abschiede die Hand küßte, mußte das Herz jedes ernsten und strengen Muselmanns mit Schmerz und Bitterkeit erfüllen. Ob dieser Handkuß wirklich stattgefunden hat, kann ich mit unbedingter Sicherheit nicht sagen. Ich sah vom Kaif aus nur deutlich, daß der Hadischah, auf dessen mit funkelnden Ordenssternen gepflanzten schwarzen goldgestickten Rock von Schultern und Brust die ihm vom Kaiser eigenhändig umgehängte große Kette des Hohenzollernordens und an dessen Hals — ein großes Kreuz glänzte, sein blaßes, müde blickendes, dunkelbartiges, von Fez bedecktes Haupt tief auf die ihm geredete Hand hinabneigte. Ein englischer Kollege, der mit schärfer blickendem Auge oder Glase erkannt haben wollte, daß die Lippen des Beherrschers der Gläubigen wirklich diese Hand berührt hätten und arglos diese vermeintliche Thatfache in seiner telegraphischen Schilderung der Abschiedsfeier erwähnt, erfuhr die wenig angenehme Ueberzeugung, nach mehreren Stunden seine Depesche zurückgestellt zu erhalten.“ Wie es heißt, wird über die Orientreise des Kaisers in diesem Winter eine Darstellung in Buchform, prächtig ausgestattet, erscheinen und zwar mit Zustimmung des Kaisers. Das Prachtwerk soll eine Fülle von Einzelheiten über die Reise enthalten und von berufener Hand mit Abbildungen versehen werden. Gleiche Anknüpfungen sind bekanntlich auch bei Abschluß der früheren Kaiserreisen gemacht, aber nie in Erfüllung gegangen.

(Erzherzog Johann v. Oesterreich) ist nicht nur aus der militärischen Rangliste und aus dem Verzeichnisse der Ritter des goldenen Vlieses, sondern auch aus der offiziellen Genealogie des österreichischen Kaiserhauses gestrichen worden, worin sein Name von Neujahr an nicht mehr aufgeführt werden wird. Gemäß kaiserlicher Verfügung lautet der vom Erzherzoge nummehr zu tragende Name Johann Orth.

(Unfälle und Verbrechen.) In Giardin auf Sizilien wurden in einer Unbedehnung von Tausend Meter Länge die Häuser durch einen Eyclon zerstört. Ein Verlust von Menschenleben ist nicht zu beklagen. — In New-York sind bis jetzt im Ganzen durch die Verührung mit den freiliegenden, über Pfosten geleiteten Drähten der elektrischen Beleuchtung nahe an hundert Menschen getödet worden. Die Agitation auf Beseitigung dieser gefährlichen Anlagen wächst von Tag zu Tag. — Aus Oeritalien werden neun große Ueberflschwemmungen gemeldet. Die betroffenen Gegenden haben schwer gelitten. — Bei Vigliano in Italien hat eine Räuberbande einen Eisenbahnzug überfallen, der eine Geldsendung von 14 Millionen enthielt. Die Banditen wurden abgewiesen. — Die Spielbank in Monaco hat wieder ein Opfer gefordert. Der Oesterreicher Ludwig Fremuda

